

Black lilies and White guilt

Von Yazce

Kapitel 2: 2. Aufdringliche Gerüche

Als Severus Snape am nächsten Morgen seine Augen öffnete, blinzelte er gegen Helligkeit an.

Ich muss vergessen haben, die Rollläden zu schließen., dachte er und drehte seinen Kopf träge zum Fenster.

Tatsächlich waren die Rollläden nicht ganz geschlossen und die Helligkeit der Sonne hatte sich zu ihm hereingestohlen. Da es immer noch sehr kühl im Zimmer war, konnte es noch nicht sehr spät sein.

Auch wenn es erst Ende Mai war, zur Vormittagszeit würden in diesem Raum bereits stattliche Temperaturen herrschen, was Severus aber nicht von seiner normalen Garderobe abhalten konnte.

Angenehmer als die Kühle des Zimmers, war die Kühle, die Severus wieder in seinem Kopf vorfand.

Sie war bei weitem nicht so ausgeprägt wie zu seinen besten Spionagetagen, aber dennoch, den Ansatz, den er gestern endlich zustande gebracht hatte, hatte für ein Fundament gesorgt.

Kein Fundament, auf dem man ein großes Haus stellen könnte, -dazu würde er erst im Stande sein, wenn er diese eine, die wichtigste Frage überhaupt beantworten konnte- aber für eine Hütte würde es reichen.

Er blieb noch eine Weile liegen und genoss die neu gewonnene Klarheit. Dann stand er auf.

Wie zu erwarten hatte er sich im Schlaf jede Menge Knitterfalten zugezogen.

Missmutig stellte er fest, dass er den Stuhl in der Nacht nicht getroffen hatte, sodass sein Umhang, der drei Meter danebenlag, auch nicht von Falten verschont geblieben war.

Theoretisch konnte er sie wegzaubern, aber Severus hatte Haushaltszauber schon immer gehasst.

Dennoch, wenn er jetzt frische Kleidung anzog, dann müsste er die alte waschen.

Er nahm seinen Zauberstab vom Nachttisch und durchforstete sein Gedächtnis nach dem richtigen Spruch.

Fertig angezogen und ohne Knitterfalten verließ Severus sein Schlafzimmer, um sich im Bad direkt gegenüber etwas frisch zu machen.

Dann blieb er unschlüssig im Flur vor der Tür zu seinem Arbeitszimmer stehen.

Es wäre nur logisch mit der Auflistung weiterzumachen, solange er noch diese Kühle verspürte.

Mit dieser Kühle, ohne die er früher niemals hätte agieren können, könnte er zumindest ein paar weitere, nebensächlichere Punkte zu Pergament bringen.

Andererseits würde Severus sie dann vielleicht auch gleich wieder zunichte machen und er glaubte nicht, dass dies so früh am Tag sonderlich ratsam wäre.

Die Entscheidung wurde ihm abgenommen, als er von unten Geräusche wahrnahm. Ein Scharren und Klicken, welches, durch die dünnen Wände und Holztüren abgedämpft, für ihn aber unüberhörbar durchdrang.

Severus' Griff um seinen Zauberstab -den er reflexartig und blitzschnell gezogen hatte- festigte sich.

Leise schlich er die letzten Meter zur Treppe. Die Türe zum Wohnraum war nur angelehnt.

Allerdings würde Severus von hier aus nicht sehen können, ob dahinter jemand stand. Er ging leise ein paar Stufen hinunter, dabei richtete er den Zauberstab auf die Tür.

Homenum revelio.

Der Zauber blieb wirkungslos. Er war der einzige Mensch im Haus.

Das kann nur heißen... , überlegte Severus und seine Augenbrauen zogen sich grollend zusammen.

Zügig ging er den Rest die Treppe hinunter und riss die Tür auf.

Nun befand er sich in seinem Wohnzimmer. Das Kratzen war hier lauter und kam aus dem Flur.

Severus durchquerte mit langen Schritten den Raum und spähte ärgerlich in den Flur. Die Küchentür stand offen. Severus hatte einen guten Einblick in die Küche und durch das Küchenfenster.

Seine schwarzen Augen fixierten die braune Eule, die davor auf- und abschoß und dabei immer wieder mit Schnabel und Krallen gegen das dünne Glas schlug.

Mit einem Schwung seines Zauberstabs öffnete sich das Fenster und die Eule glitt auf den Küchentisch, wo sie ihn unschuldig mit ihren großen, bernsteinfarbenen Augen anstarrte.

Severus lies den Zauberstab in der Tasche seines Umhangs verschwinden und ging zu der Eule, um ihr den Tagespropheten abzunehmen und sie zu bezahlen.

Er war einfach noch nicht auf den Frieden eingestellt, versuchte er sich vor sich selbst zu rechtfertigen, während er Gold aus seiner Umhantasche fischte. Es war fast so, als erwartete er einen Angriff, auch wenn er doch wusste, dass die Todesser ebenso wenig Zeit finden würden, sich an ihm zu rächen, wie sie es für Potter tun würden.

Severus kochte sich einen Kaffee und scheuchte die Eule aus der Küche hinaus. Dann machte er es sich mit der Zeitung im Wohnzimmer bequem.

Die heutigen Schlagzeilen drehten sich um ein geplantes Friedensabkommen zwischen Zauberern und Riesen, den Wiederaufbau der Winkelgasse und um die Festnahme eines Todessers. Severus nippte an seinem schwarzen Kaffee und blätterte weiter.

Der Rest beschäftigte sich ebenfalls mit keinen wirklich relevanten Themen, auch wenn Severus' Blick flüchtig über die Veröffentlichungen der Todeszahlen von Muggeln und Zauberern geschweift war. Sie befanden sich in einem dreistelligen Bereich.

Severus warf die Zeitung beiseite und lehnte sich in seinem Sessel zurück.

Diese Leben haben nicht in meiner Verantwortung gestanden. Und selbst wenn sie es getan hätten, ich hätte ihnen nicht helfen können.

Severus kratzte sich den linken Unterarm und ließ seinen Blick durch das trostlose Zimmer schweifen.

Er trank den letzten Schluck Kaffee und stellte die Tasse dann energisch auf dem wackligen Couchtisch ab. Seine Gedanken würden ihn nicht verschonen, da konnte er sich auch gleich weiter mit der Auflistung beschäftigen und Severus hatte das Gefühl, dass es ihm heute besser gelingen würde als gestern.

In seinem Arbeitszimmer angelangt, nahm er den Versiegelungszauber von der Schublade und lies sich auf dem unbequemen Holzstuhl nieder. Doch anstatt der angefangenen Pergamentrolle, holte er einen kleinen Zettel hervor und breitete ihn vor sich aus. Dann zog er Feder und Tinte und begann zu schreiben.

Es war ihm zuwider, mehr als nur die Antworten aufzuschreiben, aber Severus war zu der Überzeugung gelangt, dass er anders nicht mehr weiterkommen würde.

Statt also weiterhin den Faden zu verlieren, hatte Severus sich dazu durchgerungen, die Fragen nun doch schriftlich festzuhalten. Er würde mit den leichten beginnen und sich dann langsam zu der gewichtigsten vorarbeiten.

Kurz schoss Albus Dumbledores Abbild an seinem inneren Auge vorbei, doch Severus verdrängte es gleich wieder. Er würde und musste es auch ohne fremde Hilfe schaffen, eine Lektion die er schon im Alter von fünf Jahren verinnerlicht hatte. Severus hatte bereits fünf Fragen ausformuliert ehe er inne hielt:

Wird Hogwarts wieder öffnen?

Was wird Potter als nächstes tun?

Wer wird neuer Minister für Zauberei?

Werde ich verurteilt werden?

Habe ich noch Rückstände von Naginis Gift im Körper?

Nun wurden die Fragen schwieriger und alleine, sie in ganzen Sätzen zu bringen stellte sich als schwierigere Aufgabe als gedacht, heraus. Allerdings hätte er sich gleich für die erste Frage, die er vollständig zu Papier brachte, am liebsten selbst geohrfeigt. Immerhin, sie löste leichte Kopfschmerzen aus.

Möchte ich mit Minerva McGonagall reden?

Aber es war eine Frage, die ihn in der Tat sehr beschäftigte.

Nun, früher oder später wird sie ohnehin kommen und mich zur Rede stellen, ob ich nun will oder nicht.

Aber er hätte ein anderes Gefühl dabei, wenn er diese Frage, unabhängig davon ob er eine Wahl hatte, klären könnte.

Er tauchte die Feder wieder in die Tinte und schrieb die nächste Frage auf.
Habe ich Harry Potter noch?
Damit hätte er nun sieben Fragen. Genug, um sich mit den Antworten befassen zu können.
Er zog die Pergamentrolle aus der Schublade.

Wird Hogwarts wieder öffnen?

Was diese Frage betraf, so war er sich der Antwort ziemlich sicher.
Ja.

Dazu hatte es sogar einen Zeitungbericht im Tagespropheten gegeben. Hogwarts würde wieder öffnen.
Pünktlich am 1. September würden neue und alte Scharen von Schülern mit dem Hogwarts-Express zur Schule fahren. Auch für Dumbledores Nachfolge war gesorgt. Minerva würde mit Sicherheit ihr Bestes geben.
Was Severus nicht wusste war, ob Horace Slughorn weiterhin bleiben und wer in Zukunft Verteidigung gegen die Dunklen Künste geben würde.
Aber das konnte ihm auch egal sein.
Hogwarts war Severus' erstes, richtiges und -wenn er es genau betrachtete-, auch einziges Zuhause gewesen, weswegen er an dem Fortbestand der Schule interessiert war.
Auch, wenn es für ihn keine Zukunft mehr auf Hogwarts geben würde.
Niemand würde ihn weiterhin auf Schüler loslassen und er war sich nicht sicher ob er sich wieder ein paar dumme, faule und respektlose Kinder würde antun können und dennoch löste der Gedanke Hogwarts nie wieder zu betreten eine merkwürdige Leere in Severus aus.
Er tauchte seine Feder erneut in Tinte.

Hogwarts wird mit der Schulleiterin Minerva McGonagall am 1. September diesen Jahres wieder öffnen.

Zufrieden mit dem Satz zog Severus seine Fragenliste zur Rate.

Was wird Potter als nächstes tun?

Auch um diese Frage zu beantworten musste Severus nicht lange überlegen, denn auch dazu hatte er mehr oder minder feste Tatsachen vorliegen.
Es war höchst unwahrscheinlich, dass Potter nichts von dem Aufruf des Ministeriums mitbekommen hatte, dass alle die in Hogwarts gekämpft hatten sich freiwillig zu einer Ausbildung zum Auror melden könnten. Schließlich war dieser Aufruf durch alle Zeitungen gegangen, sodass Severus nicht umhin gekommen war, ebenfalls Notiz davon zu nehmen.
Da Potter schon immer rege Begeisterung darin gezeigt hatte, den Helden zu spielen, würde er sich diese Gelegenheit nicht durch die Finger gleiten lassen. Dazu musste Severus weder Hellseher sein, noch auf die Schlagzeile darüber warten.

Potter wird eine Ausbildung zum Auror absolvieren., war sein nächster Satz.

Wer wird neuer Minister für Zauberei?

Auch eine einfach zu beantwortende Frage, wenngleich Severus nur oberflächlich daran interessiert war.

Es gab eigentlich nur einen in Frage kommende Kandidaten: Kingsley Shacklebolt und selbst Severus hielt ihn für einen fähigen, tatkräftigen und einigermaßen gerechten Mann.

Perfekte Voraussetzungen. Blieb zu hoffen, dass die Zaubergemeinschaft diese Chance auch wahrnahm.

Kingsley Shacklebolt ist der ideale Kandidat für das Amt des Zaubereiministers.

Nun kam er zu der ersten Frage, die ausschließlich ihn ganz persönlich betraf.

Würde er verurteilt werden?

Objektiv betrachtet gab es eine Menge Gründe, ihn zu verurteilen, trotz der Tatsache, dass sich sowohl Potter, als auch Dumbledores Portrait für ihn ausgesprochen hatten. Er hatte viel Unrechtes und Grausames getan, um nicht aus seiner Rolle zu fallen.

Dinge welche weder er, noch ein anderer für ihn hätte rechtfertigen können.

Severus stellte fest, dass er seinem eigenem Schicksal relativ gleichgültig entgegen sah. Ob er nun hier oder wo anders war. Spielte der Ort denn wirklich eine Rolle?

Severus ließ seinen Blick durch das Zimmer schweifen und versuchte, Gründe dafür zu finden, warum es hier besser war als im Gefängnis.

In Spinner's End hatte er ein warmes Bett und ein Badezimmer.

Mit Sicherheit würde es ziemlich an seinem Stolz kratzen, in seinem eigenen Dreck zu schlafen, denn auch, wenn die Dementoren Askaban verlassen hatten, so war es doch alles andere als ein menschenfreundlicher Ort. Vielleicht doch ganz passend für ihn...

Im Gefängnis wäre er mit seinen Gedanken genauso alleine wie hier und es war nicht so, dass Spinner's End irgendwelche glücklichen Erinnerungen oder gar Geborgenheit in ihm auslösen würde.

Allerdings hätte er vermutlich kein Pergament mehr, um seine Gedanken aufzuschreiben, keine Zeitung, die ihn von den Ereignissen da draußen in Kenntnis setzen würde und keine Bücher mehr, aus denen er sein Wissen beziehen konnte.

So gesehen war es hier um einiges angenehmer. Aber hatte er auch ein Anrecht darauf?

Severus schüttelte den Kopf, schon wieder hatte er sich verrannt.

Das eine hing einfach zu sehr mit dem anderen zusammen.

Aber ob er es nun verdient hätte oder nicht, Severus war sich sicher, nicht verurteilt zu werden.

Hätte das Zaubereiministerium vorgehabt, ihn ins Gefängnis zu bringen, dann hätten sie keine drei Wochen ungenutzt verstreichen lassen.

Vermutlich hätte er nicht mal einen Schritt aus dem Hospital treten können, wenn es in ihrem Sinne gewesen wäre, ihn zu verhaften.

Ich werde nicht verurteilt werden.

Als er das geschrieben hatte, kam er zu einer, für ihn interessanteren, Frage. Nicht etwa, weil er Angst um sein körperliches Wohl gehabt hätte, sondern weil es seinen Forschergeist weckte.

Habe ich noch Rückstände von Naginis Gift im Körper?

Severus verließ sich in solchen Fällen grundsätzlich nur auf fundierte und belegte Tatsachen.

Unter normalen Umständen wäre er nun einfach in sein Labor gegangen, hätte sich Blut abgenommen und es anschließend auf Fremdkörper untersucht. Aber dies war nicht möglich.

Spinner's End besaß kein eigenes Labor, ganz abgesehen davon das er all seine Zaubertrankzutaten, Kessel und Apparate in Hogwarts gelassen hatte.

Nicht, dass er seiner freien Beurteilungsgabe misstraute, aber er hätte in diesem Bezug lieber eine wissenschaftliche Bestätigung gehabt und da er es strikt abgelehnt hatte, sich von den Heilern des St.-Mungo-Hospitals näher untersuchen zu lassen, würde er sich bis auf weiteres auf sein Bauchgefühl verlassen müssen.

Deshalb wählte er eine unverfänglichere Formulierung bei der Beantwortung der Frage.

Ich glaube, dass Naginis Gift komplett neutralisiert wurde, da ich momentan keine körperliche Beeinträchtigung verspüre.

Nun war er an einer weitaus kniffligeren Frage angelangt.

Wollte er mit Minerva McGonagall reden?

Doch ehe er auch nur damit beginnen konnte, das pro und contra abzuwiegen, klingelte es an der Tür. Severus stutzte.

In Groschenromanen wäre dies so eine Stelle, in der die Person, die gerade Gegenstand der Gedanken des Protagonisten war, im denkbar ungünstigsten Moment -also jetzt- vor der Tür stehen würde.

Auch wenn Severus sich selbst sehr oft an der Stelle eines solchen Protagonisten gesehen hatte, beispielsweise wenn Schüler mal wieder in der letzten Unterrichtsstunde des Tages einen Kessel explodieren ließen oder der Dunkle Lord ihn in seiner wohlverdienten Nachtruhe gestört hatte, so glaubte er nicht recht, dass nun ausgerechnet Minerva McGonagall vor seiner Tür stehen sollte.

Das wäre einfach zu ironisch.

Nur, wer würde es sonst wagen, ihn zu stören? Und das auch noch unangemeldet?

Wer auch immer es ist, er ist äußerst ungeduldig., bemerkte Severus, als derjenige zum zweiten Mal klingelte.

Er hatte nun zwei Optionen:

Er könnte so tun, als ob er nicht zu Hause wäre oder hinuntergehen und dem Störenfried in alter Manier die Meinung geigen.

Severus entschied sich für letzteres. Er war niemand, der sich vor möglichen Unannehmlichkeiten feige im Haus versteckte.

Zum zweiten Mal an diesem Tag ging Severus also, von einem Geräusch gestört, hinunter und in den Flur.

Da die Sonne in einem günstigen Winkel zur Tür stand, konnte er durch die teils verglaste Holztür eine verschwommene Gestalt erkennen. Sie war kleiner als er selbst und ziemlich aufgeregt, wie sie da vor dem Fenster herumzappelte, wieder auf die Klingel drückte und versuchte, durch das Milchglas hereinzuspähen.

Severus leerte seinen Geist von allen Gedanken und ging mit seinem üblich ausdruckslosen und bestenfalls als gelangweilt einzustufendem Gesichtsausdruck zur Tür.

Bereits, als er öffnete, schlug ihm eine Welle schwerer parfümierter Luft entgegen. Eine Mischung aus Kokosnuss, Kirsche und Vanille die Severus in seine empfindliche Nase stach.

Vor ihm und -für seinen Geschmack viel zu nah- stand Rita Kimmkorn. Er konnte nicht behaupten, dass er sonderlich überrascht gewesen wäre.

Sie trug ein seidiges, weinrotes Kleid, welches sich fürchterlich mit ihrer Krokodillederhandtasche biss und selbst für ihre Verhältnisse freizügig war. Dazu hatte sie schwarze, hohe Stiefel an und ihre giftgrüne Brille mit den Diamanten, die auf ihrer Nase thronte- funkelten mit ihren zum Lächeln gebleckten Zähnen um die Wette. Die Reporterin hatte auch nicht an Rouge, Lidschatten und Wimperntusche gespart.

Diese Frau schien noch weniger Geschmack zu haben, als aus ihren Berichten zu entnehmen war. Außerdem hatte sie wohl eine neue Methode entwickelt, ihre Opfer an der Flucht zu hindern, indem sie diese mit ihrer Parfümwolke betäubte.

Severus hoffte nur, seine Augen würden nicht zu tränen beginnen, denn sonst wäre sein Ruf für immer und ewig dahin.

„Severus Snape! Mein Name ist Rita Kimmkorn!“, begann die Reporterin überschwänglich, kaum dass er die Tür komplett geöffnet hatte und streckte ihm ihre Krallenhand, mit den rot lackierten Fingernägeln, entgegen.

Severus machte keine Anstalten, einzuschlagen, sondern nickte ihr nur kühl und abschätzend zu.

Rita Kimmkorn ließ sich nicht beirren. Sie schien gar nicht mit einer freundlichen Erwiderung gerechnet zu haben. Stattdessen lächelte sie ihn weiterhin an und schwenkte mit der, zum Händedruck gestreckten Hand durch die Luft.

„Hübsch haben Sie es hier.“

Severus hob eine Augenbraue.

War das ihr Ernst? Sie wollte ihn so billig in ein Gespräch verwickeln? Sie hoffte wohl, er würde ihr ein bisschen entgegenkommen.

Nun, darauf kann sie lange warten.

Rita Kimmkorn räusperte sich.

„Hätten sie etwas dagegen, wenn ich eintrete?“

Severus schenkte ihr einen undurchdringlichen Blick.

„Ja, ich habe in der Tat etwas dagegen.“, sagte Severus knapp und verschränkte demonstrativ die Arme vor der Brust.

Er meinte, in ihren Augen Ärger aufblitzen zu sehen.

Die Verweigerung des Eintritts in seine Privaträume mit der abwehrenden Geste, kam der Weigerung, auch nur irgendetwas von sich preiszugeben, gleich. Als ob er das nicht vom ersten Moment an deutlich gemacht hätte.

Aber die Reporterin fing sich ausgesprochen schnell.

„Nun, ich denke Sie wissen, dass ich für den Tagespropheten schreibe -auch wenn ich natürlich schon meinen eigenen Bestseller veröffentlicht habe- und ich würde Ihnen gerne einige Fragen zu Ihrer doch höchst zweifelhaften und mysteriösen Rolle im Krieg gegen Sie-wissen-schon-wen stellen.“

Ja, genau das hatte Severus sich gedacht. Dass sie ihr Buch über Albus erwähnte, konnte nur bedeuten, dass sie vorhatte, sein Leben ebenfalls zu vermarkten. Zumindest war ihr Gespräch über den Punkt hinaus, an dem sie falsche Unschuld vorheucheln konnte.

„Und wie kommen Sie darauf, dass ich gerade mit Ihnen reden würde?“, fragte erforsch, während er sich gedanklich schon auf seinen letzten Schlag vorbereitete.

Es fehlte nur noch ein bisschen mehr Angriffsfläche, aber vermutlich würde er ohnehin unter die Gürtellinie zielen. Dafür, dass sie seine Zeit derart verschwendete.

„Ihre Geschichte interessiert mich brennend, ganz zu schweigen von meinen eifrigen Lesern!“, Kimmkorn ließ wieder ihre Zähne aufblitzen.

„Und denken Sie nur, ich biete Ihnen die Gelegenheit, endlich die Wahrheit ans Licht kommen zu lassen! Ein Mann ihres Formats würde das doch sicherlich nicht ablehnen, stimmt's?“

Sie zwinkerte ihm zu.

„Sie können alle Gerüchte, die Ihrem Ruf schädigen, auf einmal aus der Welt schaffen die nach Potters sehr dürftigen Erklärungen, sie hätten alles auf Dumbledores Befehl hin getan und waren schon immer auf der Seite der Guten, in der magischen Gesellschaft kursieren. Und ich sage Ihnen, diese Gerüchte sind von erlesener Schärfe. Ganz abgesehen davon, dass ich sie am Gewinn beteiligen könnte.“

Sie hatte sich leicht vorgebeugt und lächelte ihn erwartungsvoll an.

Das war alles? Sie denkt, damit kann sie mich ködern?

Diese Frau schien entweder über wenig Menschenkenntnis, zu viel Fantasie oder über eine schlechte Kombinationsgabe zu verfügen. Severus war fast ein wenig enttäuscht, dass sie es ihm so leicht machte.

Glaubte sie wirklich, es kümmerte ihn, was ein paar dekadente Zauberer über ihn dachten?

Dachte sie, er würde ihr für Geld seine Seele ausschütten, die er nicht einmal Dumbledore zur Gänze offenbart hatte, weil er in dieser, wenig an Reichtum anmutenden, Gegend wohnte?

Dass er ihr wegen ihrer Aufmachung aus der Hand fressen würde?

Wie er es auch drehte und wendete, sie musste ihn offenbar für einen labilen,

notgeilen und profitsüchtigen Trottel halten. Das würde Severus ihr mit gleicher Münze heimzahlen.

„Sie sind überaus resolut und halten sich offensichtlich für eine eloquente und verführerische Rednerin, Ms Kimmkorn.“, begann er langsam und mit dunkler Stimme, wobei er jedes einzelne R rollte.

Die Reporterin nickte Severus zu und schenkte ihm ein weiteres Lächeln, welches sie wohl für charmant hielt.

„Ich aber empfinde anders.“

Ihr Lächeln verblasste, aber Severus fuhr unbeeindruckt fort:

„Mit welcher Vermessenheit treten sie vor meine Tür? Ihre Berichte entbehren jegliche Grundlage. Ich hatte schon öfters das zweifelhafte Vergnügen zu bewundern, wie Ihr Geschreibsel bessere Arbeit beim Schmelzen der Synapsen im Gehirn leistete, als meine hochprozentigsten Säuren. Daran kann auch ihre infantile Aufmachung nichts ändern. Sie bringen mein Blut so sehr in Wallung, wie wenn ich meine Füße in Eiswasser stecke. Das können sie auch nicht mit Ihrer überzogenen Garderobe kompensieren.“, er ließ seinen Blick abfälligen über ihr Kleid wandern.

Trotz ihrer dicken Schicht Rouge konnte Severus ihre Wangen erröten sehen. Sie lächelte nun kein bisschen mehr.

„Ich jedoch bleibe lieber konservativ. Sie malträtieren mich mit Ihrem Äußeren, voll von unerträglicher Geschmacklosigkeit und sie maßen sich an, mein Image aufpolieren zu wollen? Das alleine ist schon eine Frechheit! An ihrem überparfümierten Geld hege ich keinerlei Interesse. Sie generieren kein, für mich in irgendeiner Weise erstrebenswertes Angebot. Daher würde ich es begrüßen, wenn wir diese Farce nun beenden.“, schloss Severus süffisant.

Er konnte sie deutlich nach Luft schnappen hören.

Kurz überlegte er, ob er ihr eine Chance für eine Erwiderung geben sollte, entschied sich dann aber dagegen und schlug ihr ohne Umschweife die Tür vor der Nase zu.